

Bonn, 10. Oktober 1930.

Lieber Herr Lempp!

Ich war eben im Begriff, die beiden beiliegenden Briefe kurz mit der Bemerkung zu beantworten, dass "mein Verleger" von einem weiteren Entgegenkommen in dieser Sache nun einmal aus berechtigten geschäftlichen Erwägungen nichts wissen wolle. Da bekam ich doch ein schlechtes Gewissen, den Brief abzuschicken, bevor ich Sie noch einmal ausdrücklich vor die Frage gestellt habe, ob da weiter nichts zu machen ist. - Es trifft sich, dass gleichzeitig ein ganz ähnliches Gesuch aus Ungarn hier eingetroffen ist, das ich nun auch gleich beilege. Lieber Herr Lempp, ich habe natürlich volles Verständnis dafür, wenn Sie sagen, dass Geschäft Geschäft ist, andererseits möchte ich Sie immerhin fragen, ob Sie nicht auch eine gewisse Hemmung empfinden, gerade Bücher dieser Art diesen fremden Völkern, die sie nötig haben, und die danach verlangen, einfach aus kaufmännischen Gesichtspunkten vorzuenthalten, wie wenn es sich um irgend eine andere Ware handelte. Wenn das durchaus geschehen muss, so müssen jedenfalls wir beide genau wissen, was wir tun und dass wir damit eine gewisse Verantwortung übernehmen. Ich möchte wirklich nicht auf Sie drücken und lege Ihnen zum Zeichen meiner Bereitwilligkeit, Ihren bisherigen Standpunkt zu verstehen, den Durchschlag meines vorläufig nicht abgehenden Briefes an den Dänen bei. Ich möchte aber wohl, dass Sie sich die Sache auch noch einmal durch den Kopf gehen liessen. Weil der Däne schon lange auf Antwort wartet, (die er also diesmal von mir haben will!) sind Sie vielleicht so gut, mir recht bald zu schreiben.

Hansjoggeli grüsst seinen Paten, - wir Alle freuen uns der durch L.v. Kirschbaum überbrachten Botschaft, dass Sie uns nun in absehbarer Zeit wieder einmal zu besuchen gedenken.

Mit freundlichem Gruss an Sie und die Ihrigen

Ihr